

Angler bauen im Hagneckkanal neue Verstecke für Fische

Rund 40 Mitglieder des Verbandes Seeländischer Fischereivereine haben beim Aufwertungsgebiet Epsemoos im Hagneckkanal Rückzugsmöglichkeiten für Fische und Kleintiere angelegt.

Beat Kuhn

Obwohl es nur knapp über null Grad ist, sind am Samstagmorgen auf der Höhe des ökologischen Aufwertungsgebietes Epsemoos gut zwei Kilometer oberhalb der Hagneckkanal-Mündung etliche Leute anzutreffen. Es sind rund 40 Mitglieder aus jenen Fischereivereinen, die dem Verband Seeländischer Fischereivereine (VSF) angeschlossen sind.

Sie sind der Einladung zu diesem «Aktionstag» gefolgt, an dem gemäss Medienmitteilung «Strukturelemente» erstellt werden sollen, um «mehr Unterstände für Fische und weitere aquatische Lebewesen» zu schaffen. Miteingeladen hat das kantonale Amt für Wasser und Abfall (AWA), das für den Unterhalt am Hagneckkanal zuständig ist.

Vor Ort deutet Verbandspräsident Timon Bucher aus Seedorf – von Beruf Projektleiter mit kleiner Firma in Lyss – aus, was mit den Fachbegriffen gemeint ist: Ohne menschliche Eingriffe wäre das Flussbett des Kanals eine monotone sandig-kieselige Fläche ohne Rückzugsmöglichkeiten für die Fische sowie Kleinlebewesen wie etwa Flusskrebse, wie sie natürliche Flussläufe bieten. Künstliche Strukturelemente entlang des Ufers sollen diesen Mangel wettmachen. Schon bei der Sanierung des Kanals von 2011 bis 2015 wurden solche geschaffen, jetzt folgt ein Ausbau.

Platz für Fische in und um die Bündel

Bucher, der den Einsatz leitet, arbeitet bei jenem Team mit, das direkt am künstlich geschaffenen Seitenarm des Epsemoos am Nordufer des Kanals im Einsatz ist. Ein zweites Team ist etwas weiter unten tätig. Parallel dazu sind zwei kleinere Gruppen auf der Südseite des Kanals am Arbeiten.

Erst werden Ruten, also dünne Zweige, die das AWA bereitgelegt hat, auf einen metallenen Holzsägebock aufgeschichtet. Für die Bereitstellung der Bündel werden die Ruten eng mit speziell bearbeiteten Drähten zusammengebunden, die sich im Wasser zersetzen werden. Wobei Bucher versichert, dass selbst ausgewachsene Fische «in und rund um die Faschinen» Platz finden werden. Dann greift er zur Kettensäge, und ritsch, ratsch ist wieder ein rund drei Meter langes Rutenbündel fertig.

Vier Mann braucht es anschliessend, um dieses anzuheben und zum Ufer zu tragen. Dort lassen sie es ins Flussbett rollen. Zwei andere Männer bringen es anschliessend im Wasser unter zwei Andreaskreuzen, die in den Boden gerammt sind, in Position. So nennt man die Kreuzform mit zwei diagonal verlaufenden, sich kreuzenden Balken, die man von Bahnübergängen her kennt.



Eines der Teams ist am Nebenarm des Epsemoos tätig, das bei der Sanierung des Hagneckkanals von 2011 bis 2015 neu geschaffen wurde. Bilder: Nik Egger



Einsatzleiter Timon Bucher sägt ein Rutenbündel mit der Kettensäge auf die richtige Länge zu.



Zuletzt wird das Rutenbündel unter je zwei X-förmigen Holzkreuzen in Position gebracht.

«Der fischfressende Kormoran ist ein Reizthema, das uns beschäftigt.»

Timon Bucher
Seeländische Fischereivereine

Die Pflöcke sind aus Akazienholz, das besonders robust ist und nicht so schnell verwittert. Wenn der Kanal nicht allzu viel Wasser führt, wird der obere Teil jedes Pflock-X über den Wasserspiegel hinaus sichtbar bleiben.

Im Vogelschutzgebiet lauern die Kormorane

Solche Rutenbündel, wie sie schon die alten Römer kannten, werden Faschinen (vom lateinischen Wort für «Bündel») genannt. Während sie jenen dazu dienten, eine Siedlung oder ein Stück Ackerland vor Erosion zu schützen, sind die heutigen eine ökologische Massnahme. Kleintiere wie etwa der Bachflohkrebs würden durch die Bündel ein geeignetes Habitat erhalten, und Fischen böten diese Unterschlupf,

so Bucher. «Insbesondere können sich Fische vor Fressfeinden verstecken, hier etwa vor den Kormoranen, von denen es im Vogelschutzgebiet bei der Mündung des Hagneckkanals einen grösseren Bestand gibt.» Die fischfressende Vogelart sei «ein Reizthema, das uns beschäftigt», bestätigt der VSF-Präsident. Der Kanton nehme das Problem erfreulicherweise wahr, sagt er, «allerdings kann dieses nicht so schnell gelöst werden, sondern es braucht Zeit und Massnahmen». Die jetzt installierten Faschinen seien so eine Massnahme.

Sonderrolle im Bielersee-Knatsch

Vom aktuellen Konflikt wegen der geplanten Revidierung

der Naturschutzgebiete Aaredelta Hagneck und Seestrand Lüscherz am und auf dem Bielersee sind die Hobbyangler ebenfalls betroffen. Wobei es weniger um Zugangsmöglichkeiten am Ufer geht, denn: «Die Uferfischerei ist in jener Flachwasserzone nicht so spannend.» Es gehe eher ums Fischen vom Boot aus.

Grundsätzlich hat der VSF eine Sonderrolle, denn er ist «eine nutzende Schutzorganisation», wie Bucher mit einem Schmunzeln sagt: «Auf der einen Seite sind wir Nutzniesser, wenn wir unserem Hobby frönen und Fische fangen, auf der anderen Seite setzen wir uns für den Schutz der Flora und Fauna unter Wasser ein.» Entsprechend könne die Eingabe, die man im Mitwirkungsverfahren gemacht ha-

be, nicht einfach dem Nutzen oder dem Schützen zugeordnet werden.

Rund 1100 Mitglieder in 21 Vereinen

Der vor 90 Jahren gegründete VSF gehört laut Bucher zu den einspracheberechtigten Verbänden. Über die 21 Vereine, die ihn bilden, vertritt er rund 1100 Mitglieder aus dem Seeland. Allerdings leide er an Überalterung – aktiv fischen würden deutlich weniger Mitglieder, vielleicht sogar weniger als die Hälfte.

Sehr viele fischen laut Bucher auf dem Bielersee, aber auch der Unterlauf der Aare von Port bis Büren sei «ein Thema», ja, sogar ein Teil der Alten Aare werde befischt. Am Hagneckkanal sei dies hingegen «eher weniger»

der Fall, eher noch am Kallnachkanal.

Den typischen Fischer gibt es offenbar nicht – ausser dass es ein Mann ist. Jedenfalls meint Bucher auf die Frage, aus welchen Gründen man denn überhaupt angeln gehe, dass es da ein breites Spektrum gebe. So seien manche fast verbissen, würden praktisch jeden Tag fischen gehen. Für andere, die beruflich stark eingespannt seien, sei das hingegen primär eine Möglichkeit, zwischendurch zur Ruhe zu kommen.

Reden dürfe man beim Angeln übrigens durchaus, ohne dass man die potenzielle Beute warne. Ein Gemeinschaftserlebnis sei es jedoch nur bedingt: «Manche gehen lieber alleine – teilweise auch, weil sie ihre Fischgründe geheim halten wollen.»